SOZIOLOGIE DER GESCHLECHTER

Joshua S. Goldstein: War and Gender. How Gender Shapes the War System and Vice Versa. Cambridge: Cambridge University Press 2001. 523 Seiten. ISBN 0-521-807-16-6. Preis: £ 30,-.

Ausgangspunkt des Buchs ist die Beobachtung, dass Frauen weltweit nahezu vollständig von den Streitkräften und vom Kriegssystem ausgeschlossen sind. Heute dienen ca. 23 Millionen Soldaten weltweit in uniformierten stehenden Armeen. Während Frauen ca. 500.000 ausmachen, beträgt der Anteil der Männer 97 Prozent. Lediglich in sechs von fast 200 Nationalstaaten haben Frauen die 5 Prozent-Marke überschritten; die meisten darunter sind wiederum in traditionellen Tätigkeiten in der Verwaltung und im Krankendienst tätig. In militärischen Kampfeinheiten stellen Männer schließlich 99 Prozent aller Soldaten (10).

Vor diesem Hintergrund diskutiert Goldstein die folgende Frage: Welche Erklärungen gibt es für die universale Vergeschlechtlichung des Krieges, warum bleibt trotz der Diversität der Kulturen die enge Koppelung von Geschlecht und Kriegssystem über die Zeit stabil? Warum löst sich die Vielschichtigkeit des Kriegssystems auf, sobald man Geschlecht und Krieg miteinander verknüpft? In fünf der insgesamt sieben Kapitel prüft der Politikwissenschaftler, der an der American University, Washington D.C., internationale Beziehungen lehrt, verschiedene Hypothesen, die sich alle um die Natur/Kultur-Debatte drehen. Er kommt zu dem Ergebnis, dass biologische und kulturelle Komponenten sich gegenseitig verstärken, so dass biologische Tendenzen in historische Imperative transformiert werden.

Am historischen Material zeigt Goldstein, dass Frauen – haben sie Zugang zum Militär erlangt – ebenso wie Männer ihre militärische Rolle des Kämpfens und Tötens erfolgreich ausgefüllt haben. Die Körperkraft der Frauen, wenn auch durchschnittlich geringer als die der Männer, genügt den Anforderungen der Kampfsituation. Die Hypothese, der zufolge die geschlechtsbezogenen Rollen im Kriegssystem aus den körperlichen Differenzen der Geschlechter resultieren, erweist sich nach Goldstein als nicht tragfähig. Unterschiede in der Körperkraft existieren,

doch sie sind nicht stark genug, um das Ausmaß der Vermännlichung zu plausibilisieren; der direkte Effekt von Testosteron auf die Aggressionsbildung bleibt letztendlich unklar (182).

Im 5. Kapitel über Sexualität, Gewalt und Ausbeutung behandelt Goldstein die verschiedenen Formen der Sexualisierung des Krieges (Militärprostitution, phallische Symbolisierung der Waffen, Pornografie, geschlechtsspezifische Massaker, Massenvergewaltigung als Kriegsstrategie sowie Frauenarbeit im Krieg). Das Sexualverhalten im Krieg stellt für ihn eher das Ergebnis eines generellen Bruchs sozialer Normen in Kriegzeiten dar als eine Folge männlicher Sexualität.

Goldstein sieht allein in den körperlichen Dispositionen kein Erklärungspotenzial, und kommt zu dem Ergebnis, dass sich biologische und kulturelle Komponenten wechselseitig verstärken: Kleine, angeborene Differenzen in der durchschnittlichen Größe, der Körperkraft sowie Härte im Spiel einerseits und andererseits die kulturelle Erzeugung harter, tapferer Männer, die ihre Feinde feminisieren, um ihre Übermacht zu codieren, stellen für ihn die Antworten auf die Vergeschlechtlichung des Krieges dar: 1. Danach ist die Erziehung zur Härte bei Jungen in allen Kulturen zu beobachten; mit der Verknüpfung von Tapferkeit und Disziplin zur Männlichkeit wird das Geschlecht genutzt, um Männer für die Teilnahme am Krieg zu motivieren. 2. Militarierte Männlichkeit wird durch die weibliche Symbolisierung des ‚normalen‘ Lebens bestätigt und verstärkt. 3. Soldaten nutzten das Geschlecht, um ihre Übermacht zu codieren und die Feinde zu feminisieren.

Goldstein betont eingangs, dass sein Buch kein theoretischer Beitrag, sondern ein „dossier of evidence“ (58) sei. Diese Selbstbeschreibung trifft den Typus der Studie gut. Es handelt sich um ein Dossier, das Material aus verschiedenen Disziplinen (Psychologie, Anthropologie, Biologie, Biochemie et.) versammelt, das durch Abbildungen dokumentiert und mit einem guten Register versehen ist, in dem sich auch allgemein interessierte Leser gut zurecht finden. Entsprechend des sehr allgemeinen Zuschnitts fallen fachwissenschaftliche Problemstellungen durch die Maschen, zumal soziologische, die z.B. das Militär mit anderen Arbeitsorganisationen vergleichen oder die Redefinition von Staat, Militär und Geschlecht untersuchen.

Theresa Wobbe